Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 43 (1917)

Heft: 21

Artikel: Scherzfrage

Autor: H.St.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-450231

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

An herrn Nationalrat Graber

den helden von La Chaux-de-Konds

Nun habt Ihr Euer Ziel erreicht: Der Pöbel geht auf die Gaffen. Ermacht seinem Innern Luft und gleicht einem Stier, den man losgelassen.

Ihr habt ihn lang genug gehett mit Reden und Leitartikeln. Wie wollt Ihr Euch nun aber jett aus der Uffäre wickeln? Nun sitt Ihr tief in der Tinte drin, mit der Ihr das Volk vergiftet. Das ist das Ende und der Gewinn von dem, was Ihr angestiftet.

Herr Nationalrat, was Euch passiert, das ist schon manchem geschehen. Ihr seid bis auf die Anochen blamiert und müßtet nun eigentlich gehen.

Wir verzichteten gern, ich weiß nicht wie, und öffneten Euch die Grenzen. Herr Nationalrat! Was meinen Sie? Wie wär's mit den Konsequenzen?

Miljufow

Er hat am Ariegsziel sestgehangen Und ist trots alledem gegangen, Arotsdem noch manche Nase sticht: Nein, ohne Arieg, nein, geht die Chose nicht. Doch sind die Ohren nicht empfänglich Sür diesen alten Nist, und bänglich Sitt mancher jett im Kartenhaus

Laßt weiter Blut, ihr Aussen, weiter! Doch denen klingt der Auf nicht heiter Und an der Sront verbrüdern sich Sie mit den Deutschen! — Sürchterlich!

Und schaut zum fernen Osten aus.

Sie wollen nicht mehr weiter bluten Wie früher, da Aosakenknuten Regierten und man sie wie Wieh Sur Schlachtbank führte. Nimmer, nie!

Verständlich scheint das uns Aeutralen, Und will uns Licht aus Osien strahlen: Wir grüßen froh, wir grüßen gern Durch Wolken diesen Sriedensstern.

Denn eine Wolke mit der andern Muß sich verziehn und weiter wandern — Den Ubschied nahm der Miljukow, Ihm folgen die Genossen so.

Wird auch das lette Großmaul schweigen, Wird sich der Arieg zum Ende neigen — Ist erst der Heher Zeit vorbei, Dann ist die Welt vom Ariege frei.

Aus dem Tagebuch eines Polizisten

gesagt: seit Arieg ist, haben wir viel mehr Abwechslung im Dienst. Iwar geben uns die fremden Halunken, wie Spione usw. sehr viel zu tun. Auch sonst ist immer etwas los. Aber unser Hauptmann hat besohlen, daß immer, wenn ein Wohltätigkeitssest oder ein Wortrag ist, zwei von uns bis zum Schluß dabei sein und gut auspassen sollen, um Rapport zu erstatten, wie alles ging. Die Wohltätigkeitsseste, die lasse ich mir schon gesallen, da haben wir schon viel Schönes gesehen. Aber bei den Vorträgen, da ist es manchmal sehr schwer.

Beim ersten, über den wir rapportieren mußten, da war es besonders schwer. Es war ein französischer Redner: später las ich in der Zeitung, es sei ein Propagandaredner gewesen. Der redete, daß man mit keinem Hämmerchen dazwischen kam. Aber troßallem Aufpassen, und troßdem ich ein Jahr im Welschen war, konnte ich nichts verstehen,

als daß er von Grankreich, und von einem Geehafen, und von Graufamkeiten redete. Meinem Kollegen ging es scheint's auch nicht besser und der war doch sogar in Frankreich! Er sagte mir, das hätte er deutlich verstanden, daß er die Schweiz sehr gerühmt hätte. "Was schreiben jett wir in unsern Rapport!" sagte ich immer und immer wieder. Da hatte mein Kollege einen feinen Gedanken. "Weißt was," sagte er zu mir, "du zählst jetzt schnell die Leute, die hinaus gehen, und schaust, wie viele Männer und wie viele Grauen. Und ich zähle geschwind die Bänke und dividiere dann durch zwei. Und dann schreiben wir in unsern Rapport: Go und so viel Leute sind dabei gewesen und die gaben keinen Grund zum Uergernis und zum Skandal."

Zauber

Ein wirres Bild ist die Vergangenheit: Es scheint dir Glück und Lust und Glanz. Doch gehst du hin und schaust es nahe an, so ist's ein Leid.

Und wieder scheint's ein froher Tanz, darin du treibst. Doch plötzlich wird es Und eine Fratze, wüst und kalt, Macht.

Fabel

Es ging ein Mann in ein öffentlich' Haus, Machte von seiner Gutheit viel Braus, Sragte die Mädchen treu nach der Reih', Welche noch eine Jungfer sei, Rein ganz und sein und sauber und keusch? Solche, so schwor er mit vielem Geräusch. Welche geführt sich so wohlberaten, Werd' er erkiesen und glatt heiraten, Wetterte, wie sie es herrlich dann hätt' Mit ihm bei Tische, mit ihm zu Bett. Denn, so schnob er, ein Idealist Nehm' das Geklätsche der Leute für Mist, Wenn sie nur tugendhaft, brav und recht, Sei ihm als Frau keine Dirne zu schlecht. Wunderlich will Euch der Tropf wohl erscheinen, Aber Ihr sollt' ihn nicht selten meinen. Mancher begibt sich voll Mut in Gefahr Mit einem lärmenden lauten Verkünden, Wenn nur der Lage nach sonnenklar, Daß, was er fordert, sich niemals wird finden. Mur eine Alausel in deinem Verlangen, Alug gewählt, erspart dir das Muß. In deines Heldentums Hangen und Bangen Sicher bist du vor Sieb und Schuß. Otto Sinnerk

Rußland

Sefreit hat sich Außland von Sklavenjoch Und Sklavenketten bis heute; Ihm harren im Innern Lämpse noch Gegen rückschrittsgesinnte Meute. Die hänget noch sest am Sarentum Und Ausbeutung, Selbssschut und Macht—Un die Freiheit, des Volkes Keiligtum, Wird dabei nimmer gedacht.

Aur Blutvergießen und ihren Sieg Behalten die Großen im Auge; Wenn nur ihr Ansehn dabei stieg, Aicht ob es dem Lande tauge. Das Volk aber rust: Aun ist es genug, Wir wollen jetzt handeln, entscheiden; Außland, das bisher die Ketten trug, Will fürder nicht Sklavendienst leiden!

Nach Alarheit und Wahrheit lechzet sein Herz, Scharf trozend den äußern Gewalten; Die Sinne voll Arast, der Wille wie Erz, Die Freiheit sich zu erhalten.
So kämpst der russische Genius, Um seine Lage zu ändern; Es sieht als moderner Oedipus Nun unter den andern Ländern.

Das Schicksal befragend, am Areuzweg des Bleibt mutig und standhaft, Nationen! [Seins, Schirmt Euch vor die Mächte der Lüge, des Dann wird es die Freiheit Euch lohnen. [Scheins, Die Weltgeschichte, die riesige Sphing, Will Euch ihr Nätsel aufgeben — [links, Der Abgrund klafft, schaut nicht rechts oder Jhrratet um Tod oder Leben!

Scherzfrage

Heißt das Motto: "L'Union fait la force" auf den belgischen Münzen: "Einigkeit macht stark" oder: "Die Union (U. S. A.) macht stark?" Um Antwort wird gebeten! G. St.

